

Was ist am Rechts-sein anziehend?

Es gibt nicht nur in Deutschland einen Rechtsdrall. Das ist bedenklich. Wegschauen und leugnen hilft nicht. Man muss statt dessen versuchen zu verstehen: Was ist daran für Manche anziehend? Eine unvollständige Aufzählung:

1. Man darf endlich mal sagen, was man schon immer dachte, aber sich nicht zu sagen traute, nicht sagen durfte.
> Das kann ein unreifes Pubertäres Verhalten sein, dass auffallen möchte (Tabu-Verletzungen) sich von Anderen abgrenzen will, aber auch ein Aufbegehren gegen irgendwen und irgend was, was einem nicht passt. Gefühl, statt Ursachenforschung und politisches Mitwirken.
2. Man kann endlich mal die „Sau rauslassen“ und Parolen grölen, die man sonst nirgendwo sagen könnte und sich in der Menge stark fühlen.
> Das klingt nach dem Ausleben niedriger Instinkte. Die Folgen sind einem egal. Man weigert sich Verantwortung zu übernehmen. „Und bist Du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“
3. Man gehört endlich mal irgendwo dazu, statt sich selbst im Abseits zu sehen.
> Sehnsucht nach Anerkennung, nach Geborgenheit in der Gruppe. Aktivitäten auf Gemeindeebene, um anerkannt zu werden.
4. Da kann man auch als „kleiner Mann“ Karriere machen, selbst, wenn man sonst eher schräg angesehen wurde.
> Und sei es als Ordner oder Stimmvieh für die Großen, die auch dort das Sagen haben. Aber es fällt vielleicht ein wenig von deren Glanz auf einen ab. Manche bewundern deren Mut Dinge zu sagen, die man sonst nicht sagen darf.
5. Man meint oder hofft, dass man endlich mal denen, die man für die Schuldigen des eigenen Misserfolgs hält (die da oben), den Marsch blasen könne.
> Ablenken vom eigenen Versagen aber auch Rache für den Misserfolg, dessen Ursache man bei Anderen (Sündenböcken) sucht. Die Sozialwissenschaft kennt das seit über 40 Jahren, dass Erfolgreiche den Erfolg nur der eigenen Leistung zuschieben und günstige Umstände vernachlässigen, während Erfolglose den Misserfolg nur den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zuschieben und den eigenen Anteil, etwa, Faulheit, oder Unlust zu lernen, ausblenden. In Wirklichkeit spielen Anlagen,

Gesundheit, Eigeninitiative und gesellschaftliche Rahmenbedingungen gemeinsam mit. Das deutsche Schulsystem macht es Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern schwer. Kinder aus wohlhabenden und gebildeten Elternhäusern sind nicht nur gesünder, sondern haben es auch leichter, auch, weil sie von den Eltern mehr unterstützt werden können. Da aber vor allem Erfolgreiche Politik machen, die sich das Leben aus einer anderen Perspektive meist nicht vorstellen können, wird sich daran leider wenig ändern. Es sind also auch die Etablierten, die durch Ausgrenzen Anderer den Hang nach Rechts fördern.

6. Einfache Parolen ersparen das Denken und wecken statt dessen Gefühle der Gruppenzugehörigkeit und im Umkehrschluss der Feindseligkeit gegenüber anderen Minderheiten. Obwohl man selbst nicht unbedingt der Hellste ist, hat man endlich das Gefühl auch einer Elite anzugehören (ähnlich, wie bei der Esoterik).
7. Es scheint für manche Menschen nötig auf Andere herab zu schauen, um das eigene schwache Selbstbewusstsein zu hätscheln und ein sich „in Frage stellen“ zu verhindern.
8. Andere suchen nach einer Erklärung und einem Schuldigen für alles, was ihnen nicht gefällt und nach einem einfachen Weltbild, das ein für alle Mal gilt und sich nicht ständig ändert, wie die Natur und das Leben.
9. Die Vergangenheit erscheint im Rückblick einfacher, weil man die Details nicht kennt, und daher stabiler, statischer und Halt gebender. Lese man aber Falladas „Kleiner Mann, was nun?“ oder andere zeitgenössische Schilderungen, würde man merken, dass man einem Trugbild aufsitzt. Das Leben war für die meisten Leute zu jeder Zeit schwierig.

Was ist überhaupt daran so schlimm, wenn sich Menschen mit einfachen Parolen zufrieden geben und ein rechtsextremes (oder linksextremes) Weltbild pflegen?

- Aus Worten und Gedanken werden Handlungen, deshalb gibt es in vielen Religionen Predigten, die den Geist und die innere Haltung der Menschen prägen sollen.
- Die extremen Worte und Handlungen richten sich gegen die Gemeinschaft. - Man will mit dem ganzen Kram nichts mehr zu tun haben, nichts mehr mit denen da oben, nichts mehr mit Demokratie, nichts mehr mit den geltenden Gesetzen und Wertvorstellungen. Es ist wie in einer Ehe, wenn einer von Beiden für sich allein beschließt das Gemeinsame, das „Wir“ aufzugeben, dann kann der Andere machen, was er will, es wird zur Scheidung kommen. Nur kann man sich nicht von einer Gesellschaft scheiden lassen, es sei denn man selbst wandert aus.
- Zu den Grundwerten einer Demokratie gehört aber, dass man an gewissen Grundsätzen, etwa „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ fest hält, oder an den Menschenrechten, oder am Grundgesetz. Wer für sich beansprucht, dass das für sie / ihn nicht gilt, der stellt sich selbst ins Abseits, versucht zu stören, zu zerstören, worauf sich die Mehrheit beruft. Das ist für die Mehrheit verstörend.

Das hat dann nichts mehr mit dem notwendigen „in Frage stellen“ zu tun, das zum Ziel hat, die Dinge zu verbessern, sondern es geht darum aus einer Gegnerschaft zum System sein eigenes Selbstbewusstsein und seinen Halt zu ziehen, egal was dabei für die Anderen heraus kommt. Das ist verantwortungsloser Egoismus, statt Gemeinsinn, also Bemühen um Verbesserungen für alle.